

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 49 (2025)
Heft: 2

Rubrik: Das Erreichte muss gesichert werden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

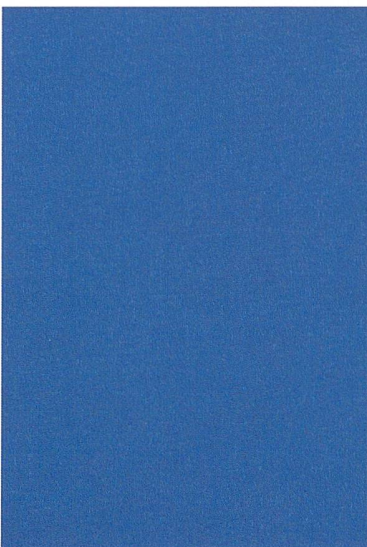
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Stimmungsbild von der erfolgreichen Feckerchilbi 2016 in Bern.

Gruppenbild vor dem Bundeshaus.

Die Übergabe der Anerkennungs-Petition an den Vertreter des Bundesrats.

(Fotos: Philipp Zinniker)



Das Erreichte muss gesichert werden

Manche haben gefragt: Warum diese Anerkennung? Was bringt sie? Geld? – Nein! In erster Linie ist Anerkennung eine Frage der Würde. Anerkannt zu werden und mit dem richtigen Namen angesprochen zu werden, stellt eine Beziehung auf Augenhöhe her. Das ist Würde. Ein Gegensatz zur erlebten Erniedrigung. Anerkennung erlaubt, miteinander zu sprechen, auch über die Verbrechen der Vergangenheit. Und über die Probleme der Zukunft. So eröffnet sie die Chance, Rechte geltend zu machen. Und dann mag sie auch zu gemeinsamen Projekten mit Kostenfolge führen.

Die Anerkennung der Jenischen und Sinti als nationale Minderheit basiert auf einer Erklärung des Bundesrates. Das ist eine politische Grundlage, keine juristische. Es war nun eine Aufgabe, die Anerkennung zu festigen, in Dokumenten und in Berichten an internationale Gremien zu verankern und schrittweise in Gesetze, etwa in den Bereichen Raumplanung, Soziales und Kulturförderung, einfließen zu lassen. Und so die Früchte zu ernten. Damit aus Sprache wirklich Realität wurde.